



Er scheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann,
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluss Nr. 288.

Insertionspreis
für die fünfgepaltenen Corpos-
Zeile oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen
vor dem Tagesanfang die drei-
gepaltenen Zeile oder deren
Raum 30 Pf.

Nr. 219

Freitag, der 19. September 1890.

91. Jahrgang.

Was thun?

** Halle, 18. September.

Die Worte unseres Kaisers in Breslau erwecken überall das größte Aufsehen. Fast die gesammte Presse der Welt beschäftigt sich mit den klaren Worten des Kaisers, die eine befriedigende Ergänzung seiner bis jetzt in Sachen der Sozialreform gethanenen Schritte bedeuten und die bestimmte Zustimmung enthalten, daß der Kaiser in seiner Sozialpolitik gewonnen ist, nicht zu weit zu gehen. Das offizielle Wiener Fremdenblatt schreibt: „Der Breslauer Trinkspruch des deutschen Kaisers glebt die Anregung zu einer ungeheuren Vereinigung, einem mächtigen Cartel: Staat, Herrscher und Bürgerthum sollen sich gegen den Umsturz verbünden; der Monarch erblickt im Gegenfatz zu dem jüngsten Katholikentage in der Kirche nicht die einzige Kraft, welche die Gesellschaft vor der sozialen Revolution retten könnte, sondern nur mit dem Bürgerthum verbündete Krone bietet ihm eine Siegesgewähr.“

Das hochoffizielle „Wiener Blatt“ trifft das Richtige. Der deutsche Kaiser hat längst erkannt, daß das deutsche Bürgerthum die sozialistischen Umsturzbestrebungen als einfache Parteibestrebungen, die weder Hand noch Fuß hätten, in ihrer schwerwiegenden Bedeutung unterschätzt, er hat sich vorgenommen, den deutschen Reichel aus seinem Schlammer zu rütteln. Staat, Herrscher und Bürgerthum müssen eine ungeheure, impulsive Vereinigung gegen den Umsturz und die destruktiven Bestrebungen der Sozialdemokratie gründen, wenn wir überhaupt wollen, daß man uns nicht den Hals umdreht. Weder die nationalliberale, noch die conservative, weder die freisinnige noch die demokratische Partei, wird als solche den Umsturzbestrebungen der Sozialdemokratie ein Ende machen, allein das deutsche Bürgerthum, wenn es mit seinem Kaiser mit Hand anlegt, kann den umstürzlerischen Elementen Halt gebieten. Aber betrachten wir uns doch dieses Bürgerthum, ist es nicht zerstreut und aufgewühlt durch innere Zwistigkeiten, sehen wir nicht dieses Bürgerthum in Parteien, die sich bis aus Wessers Kämpfen, zerstückelt, ist dies Bürgerthum überhaupt aus dem Schlammer unbegreiflicher Vertrauensbuselei zu erwecken? Die letzten Wahlen waren nicht nur das Wahlprodukt fanatischer Parteinommierten, sie waren auch die direkte Folge des tiefbedauerlichen politischen Indifferentismus und der politischen Vertrauensbuselei des deutschen Bürgerthums, das, um dem Wolfe aus dem Wege zu gehen, sich in die Söhle des Tigers verlickt. Gegen Vertrauenslosigkeit und Indifferentismus kämpfen Götter selbst vergebens, allarmiert ist das deutsche Bürgerthum genug. Der Massenstille, das Anmachern der sozialdemokratischen Stimmen, das eisdreieckende Ueberhandnehmen der brutalen Verbrechen, der Christen aus der Straße, Alles hat das Bürgerthum gewarnt. Es hat nicht gehört. Nach wie vor bekämpfen sich die Parteien, nach wie vor schärfen die clerical-ultramontanen und radikal-freisinnigen Parteien mit dem süßen Bengel „Wels“, der den Umsturz will, sie liegen vor ihm auf dem Bauche und lecken den Roth von seinen Schuhen. Fast noch giftiger als von der Sozialdemokratie wird von der Presse dieser Parteien, die fast in einen byzantinischen Verhältniß zur Sozialdemokratie steht, der Politik verfolgt und verunglimpft, der nach dem Sahe handelt: die Lage der Arbeiter darf nicht von der Sozialdemokratie verbessert werden. Die Sozialdemokratie laßt sich mit Recht unter diesen Umständen ins Fäulische, denn sie ist, komme, was da wolle, zum Kampf gegen das Bürgerthum, gegen die Krone organisiert. Was haben denn wir gegen die Sozialdemokratie gethan? Der große Theil des Bürgerthums hat die Arbeiterhülfsvereine und das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Welterbungen der Sozialdemokratie befümpft, bei den Stichwahlen die Sozialdemokratie mit ruhigem Blute als das „kleinere Uebel“ unterläßt. Ist das organisiert zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie? Nein, das ist soviel wie Nichts. So lange die Ordnungsparteien nicht förmlich und tatsächlich sich zum Kampfe gegen die umstürzlerischen Elemente einheitlich organisieren, wird das politische Vatterthum der Sozialdemokratie, um ein gut Hallisches Wort zu gebrauchen, sich vermehren mit der Feuchtheit der Kaninchen. Nachmals wenn wir uns an die leitenden Führer der bürgerlichen Parteien in Halle zur Organisation der bürgerlichen Parteien, zum Schutz gegen Umsturz und soziale Revolution die ersten Schritte zu thun. Versammeln wir uns am 12. October, Bürger, wenn die „Genossen“ hier tagen, beraten wir uns! Unser Vorschlag, den wir an dieser Stelle in Nr. 217 brachten, fand, wie wir aus einigen

Zuschriften ersehen, Beifall. Eine dieser Zuschriften, von einem Handwerksmeister ausgehend, schloß drastisch:

„Versammeln und einigen wir uns, und lassen wir uns nicht von den Sozialdemokraten auf der Nase tanzen.“

Die heutigen Kavalleriemänöver.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

Jauer, 17. September. (Telegramm.) Der wesentliche Zweck des heutigen Kavalleriemänövers war die Prüfung der Reiter in ihren besonderen Aufgaben. Der Kaiser, welcher mit seinem Gefolge von Fürstlichkeiten und hohen Offizieren mittels Sonderzuges sich nach Jauer begeben hatte, führte selbst zwei Kavalleriedivisionen des, wie angenommen wurde, aus Böhmen kommenden Südcorps gegen eine Kavalleriedivision des Nordcorps, welcher unter der Führung des Generalleutenants von Krosigk, eines unserer bekanntesten Reitergenerale, von Bohen her die Dör übertritten hatte, um über Groß-Wandritz dem Feinde bis Kohnhof entgegen zu rücken und dessen Stellungen auszunüchsten. Der Aufklärungsdienst, dem der heutige Tag hauptsächlich geweiht war, wurde in musterhafter Weise zur Geltung gebracht. Die Truppen hatten weite Stücken auf Lehmböden zurückzuliegen. Die beiden Divisionen des Kaisers, welcher heute die Uniform seiner Gardes du Corps trug, sollten zur bestimmten Zeit und an bestimmten Orte zusammenstreffen, um die feindliche Kavalleriedivision rechtzeitig im Weitermarche aufzufallen. Diese Absicht gelang vollkommen. Die von dem Kommandeur der Gardes du Corps Division, Generalleutenant Ober v. d. Planitz, befehligte eine kaiserliche Division, legte in eminent kurzer Zeit einen weiten March behufs Zusammenstreffens mit der zweiten Division unter dem Kommando des Generalmajors Prinzen zu Sachsen-Altenburg zurück. Derselbe von Jauer fand, nach Vereinigung der beiden Divisionen des Südcorps, der Zusammenstoß der feindlichen Parteien statt. Die Division des Nordcorps hatte das Infanterie-Regiment Reith (1. oberböhmisches) Nr. 22 auf Wagen mitgeführt, welches größere Truppenmassen des Nordcorps (VI. Armeekorps) darstellte und mit der Kavalleriedivision den rechten Flügel der Aufstellung dieser Partei bilden sollte. Beide Gegner hatten je eine reizende Abtheilung Artillerie bei sich. Nachdem sich die Einleitung des Gefechts zuerst ein Geschickselbst entschieden hatte, plagten die feindlichen Kavalleriemassen mit gemaltigem Choc aufeinander. Die Wirkung war eine hochinteressante. Der Angriff des Kaisers auf die feindliche Kavallerie gelang zwar vollkommen, doch zerstückelte die Reitermogen des andern Flügels an dem Schnellfeuer der Infanterie und mußten zurückfliehen. Diesen Moment benutzte Generalleutenant von Krosigk, um seine Reiter in mächtiger wirkungsvoller Attacke auch auf die noch ungeschundene und lohnreichere Kavallerie des Gegners zu werfen und so die Reitermogen des Kaisers zu durchbrechen. Dem Geschehen entsprechend entstand hier ein allgemeines Durcheinander. Die Attaken der Kavallerie gegen einander waren ans best gelungen und ließen die Wirklichkeit kaum hinter sich. Doch wies auch die heutige Reiterangriffe auf die Infanterie, daß solche im Felde so gut wie zur Unmöglichkeit gehören, da keine, auch die schneidigste reizende Kavallerie der heutigen Infanterie-Feuer Stand zu halten vermag. Im Uebrigen zeigte unsere Reiterei, daß sie den höchsten Anforderungen zu genügen im Stande ist. Ihre heutigen Leistungen im Melde- und Aufklärungsdienste waren unbedingt vorzügliche und auch in Reiten bewiesen die Truppen höchste Disziplin, Schulung und Gewandtheit, so daß trotz des besonders ungünstigen Bodens nur wenige stürzten, was dem vorzüglichen Pferdmaterial nicht zu ver danken ist. Nach Schluß des Gefechtes wurde Kritik abgehalten, wobei der Kaiser und der Chef des Generalstabes, General Graf Waldersee, die Ergebnisse des heutigen Tages besprachen und beurtheilten. Den Schluß der Uebung bildete ein mit gewohnter Berbe und Eleganz ausgeführter Parade-marsch im Galopp, wobei vierzehn Reiter-Regimenter und zwei reizende Artillerieabtheilungen befüllten.

Nach der Kritik befüllte der Herzog von Connaught mit vielem Interesse das Aufschlagen neuer Zeile bei einer Kompanie des Regiments 22. Aus einer größeren Anzahl von Zeitlichen wurden in zehn Minuten die Zeile zusammengeknüpft, welche Unterchlupf für 30 Mann gewährten. Die Zeile sind sowohl wasserdicht, wie auch durch Imprägnierung gegen Feuergefahr geschützt. Der Abbruch derselben findet in kürzester Zeit statt. Auch Sr. Majestät der Kaiser sah dem Aufschlagen

der Zeile zu. Der Herzog von Connaught und die englischen Offiziere sprachen sich sehr anerkennend über die interessante und, wie es scheint, praktische Neuerungen aus. Bei dem Parade-marsch führte der Kaiser das Regiment des Gardes du Corps bei den Prinzen Georg von Sachsen und Ludwig von Bayern vorbei.

Die heutige Uebung war von prachtvollstem Wetter begünstigt. Nach Verleben begaben sich Sr. Majestät der Kaiser und die fürstlichen Gäste zu Wagen nach Kohnhof.

Deutsches Reich.

Das Hofmarkhaltamt meldete den Besuch des Kaisers bei Koltke in Kreisau zum Sonnabend 4 Uhr Nachmittags an.

Die Kaiserin Friedrich wird, der „Post“ zufolge, mit den Prinzessinnen Victoria und Margarethe Anfang October in Berlin eintreffen und in ihrem Palais residieren. Die Hochzeit der Prinzessin Victoria wird am Geburtstage der Kaiserin Friedrich (21. November) stattfinden.

Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der Reichsgerichtspräsident von Simson jetzt seine Pensionierung beantragt hat. Ueber die Wiederbesetzung des Amtes wird der Bundesrath im October Beschluß fassen. Wie verlautet, kommen dabei der Präsident des Kammergerichts, Drenkmann, Staatssekretär Delschläger und Oberlandesgerichts-Präsident Staatsminister Falk in Betracht.

Begünstigend auf einen vielerörterten Artikel der „Preussischen Jahrbücher“, in welchen die Verantwortlichkeit für die russische Reise des deutschen Kaisers dem Fürsten Bismarck zugeschrieben wird, meldet man der „Münchener „Allg. Ztg.“ aus Berlin: „Es giebt hier Leute, welche wissen, daß Fürst Bismarck es nicht gewesen ist, der im Jahre 1888 den Kaiser zu der damaligen ersten Reise nach Rußland veranlaßt hat, sondern daß die Initiative auf einer Reise vom Kaiser selbst ausging. Die klugen Politiker von heute haben damals in jener ersten Reise nicht weiter gesehen — es ist nicht ohne Interesse, die „Preussischen Jahrbücher“ von 1888 nachzulesen — als die Fortsetzung der Politik Kaiser Wilhelms I., welche darauf hinausging, die nationalen und politischen Gegensätze zwischen Deutschland und Rußland durch Festigung der persönlichen Beziehungen der Souveräne abzuschwächen. Bekannt ist, wie der hochgeliebte Kaiser in einem Höhepunkt der Spannung im Spätkommer 1879 die Begegnung von Alexanderowo herbeiführte, bei welcher beide Monarchen sich das Wort gaben, einander bei ihren Reizen nicht zu bekriegen. Aus dem Besuch Kaiser Wilhelms II. im Jahre 1888 haben sich dann die folgenden Begegnungen mit dem Jaren naturgemäß entwickelt, und wenn diese Begegnungen die Beziehungen zu Rußland mindestens nicht verschlechtert haben — so verbessert, kann erst die Zukunft lehren — so liegt darin wieder ein Mißerfolg, noch würde es schwer sein, für diese Politik die Verantwortlichkeit zu tragen. Jedenfalls hat diese Politik, welche in Wahrheit die Politik Kaiser Wilhelms II. und nicht die des Fürsten Bismarck ist, ebenso wie die Begegnung in Alexanderowo persönliche Politik Kaiser Wilhelms I. war, die Erhaltung des Friedens gefördert.“

Der „Reichsanzeiger“ schreibt gestern in nichtamtlicher Heile: „Heute trifft Kaiser Franz Josef zum Besuch des Kaisers Wilhelm in Kohnhof ein. Bei dem Besuch auch nur militärischen Uebungen gewidmet, welche sich vor den Augen der Majestäten abspielen, so darf doch die Thatfache der Begegnung beider Majestäten als neues Unterpfand der, wie der Kaiser am 5. September bei dem Festmahle in Gravenstein ausdrückte, „engen Beziehungen inniger Freundschaft und festester Waffenbrüderchaft“ gelten, welche zwischen beiden Monarchen bestehen. Das deutsche Volk ruft dem erhabenen Freund des Kaisers bei dem Betreten des deutschen Bodens ein herzlich willkommen zu, womit es den Wunsch verbindet, daß auch diese Begegnung den hohen Zielen, welche beide Majestäten für das Wohl ihrer Völker befesten, sich förderlich erweisen möge.“

Der Kultusminister von Cosler wird spätestens am 27. d. Mis. in Berlin zurückzukehren; alsdann werden alle wichtigen Fragen seines Ressorts in Fluß kommen. Bezüglich des Sperrgelbergesetzes liegen, der „Wölfischen Zeitung“ zufolge, jetzt die Dinge so, daß man hier den Vorschlägen von kirchlicher Seite entgegensteht. Man scheint anzunehmen, daß sich die fuldaer Bischofskonferenz über solche Vorschläge schließlich gemacht hat.



Die Regierung sei entschlossen, ihrerseits nicht die Initiative in dieser Richtung zu ergreifen. Es sei bis zu diesem Augenblick noch nicht die Rede davon gewesen, mit dieser Angelegenheit den nächsten Landtag zu befassen.

Wie uns von durchaus informierter Seite mitgeteilt wird, ist die Neuabsetzung des Kriegsministeriums unmittelbar nach Beendigung der Wahlen, jedenfalls aber vor Ablauf des Monats September, zu erwarten. Als Nachfolger des Herrn von Werdy wird der General-Lieutenant von Kallenborn-Stachau bezeugt.

Wegen den Abgeordneten Grilleberger ist Anklage wegen Verurteilungserklärung erhoben worden. Grilleberger hat jede Auskunft verweigert und will eventuell den Schutz des Reichstagspräsidenten anrufen.

Dem Reichstage wird bei dem Wiederbeginn seiner Sitzungen der Antrag auf Aufhebung des Identitätsnachweises wieder zugehen.

Zu der Reform der Gewerbesteuer äußert sich die „Nat.-Vh. Corr.“ zutreffend wie folgt: „Keine unserer direkten Steuern ist in gleichem Grade reformbedürftig. Während das Kleingewerbe vielfach 2 bis 3 Prozent seines Ertrages zu zahlen hat, ist das Großgewerbe, wie der „Staatsanzeiger“ ausführt, oft nur mit einem geringen Bruchtheile von 1 pCt. belastet. Wir können aus unserer eigenen Kenntnis das Beispiel hinzufügen, daß die Gewerbesteuer eines hiesigen großen Bankinstituts sich auf 0,04 pCt. seines Ertrages beläuft. Das sind absolut unhaltbare Ungleichheiten.“

Falls nicht in der neu zu wählenden Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch der Justizminister v. Schelling selbst den Vorsitz übernehmen wird, dürfte wie die „Vot.“ von angeleglich berufener Seite erfragt, dazu der Senatspräsident beim Reichsgericht Dr. Binger auszuwählen werden. Derselbe wird auch neben dem Kammergerichtspräsidenten Dreymann und dem Kölner Landgerichtspräsidenten Strudmann als mutmaßlicher Nachfolger des Reichsgerichtspräsidenten von Simon genannt, dessen Rücktritt am 1. Februar 1891 als feststehend angesehen wird.

Wie früher bereits gemeldet worden, werden alle Angelegenheiten, welche sich auf die Kommission zu einer letzten Revision des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches beziehen, erst nach Rückkehr des Staatssekretärs im Reichsjustizamt, v. Dehlschläger, vom Urlaub erfolgen. Bis jetzt hatte man sich noch nicht einmal über die Namen der Mitglieder schlüssig gemacht und davon, daß der preussische Justizminister mit dem Vorsitz der Kommission betraut werden sollte, ist überhaupt nie die Rede gewesen. Als zu seiner Ernennung zum preussischen Finanzminister war der damalige Abgeordnete Dr. Wagnel in das Auge gefaßt. Seitdem ist die Frage der Ernennung der Mitglieder wie des Vorsitzenden der Kommission einflusslos offen geblieben worden.

Bei den bevorstehenden Beratungen über die Reform des höheren Schulwesens handelt es sich, der „Kölnischen Zeitung“ zufolge, um eine ausgleichende Ver-

theilung der sogenannten „humanistischen“ und der realen Unterrichtsgegenstände, also um Verteilung eines seit langer Zeit bestehenden Gegenstandes, auf Grund des festzustellenden Bedürfnisses, welches Gegenstand des Streites ist. Den vielfach geäußerten Wünschen, die Ergebnisse der Beratungen zu veröffentlichen, wird dem genannten Blatte zufolge Rechnung getragen werden.

Die vor kurzem verbreitete Vermuthung, daß der preussische Landtag vielleicht zu einem früheren Termine berufen werden könnte, als es bisher der Fall gewesen ist, entbehrt, wie wir verifiziert wird, jeden Anhalts. Die Vorarbeiten, welche für die sowohl auf finanziellen wie auf anderen Gebieten in Aussicht genommenen reformatorischen Gegenstände erforderlich sind, werden nicht so zeitig beendet werden können, daß ein früherer Zusammentritt des Landtages möglich sein würde. Auch ist schon früher darauf hingewiesen worden, daß das Zusammenfallen des Beginns des preussischen Etatsjahres mit dem des Reiches eine Verlegung der Landtagssession schwerlich je gestattet wird; es sei denn, daß die schon öfter in Anregung gebrachte Zusammenfassung mehrerer Jahre zu einer Etatsperiode zur Ausführung gebracht würde, eine Einrichtung, die allerdings für kleinere Etatsgebote möglich ist, jedoch für den großen Umfang der preussischen Monarchie mit ihren weit aussehenderen und von sehr verschiedenen Bedürfnissen beherrschten Gebietsstücken nur schwer durchführbar sein würde. Es wird daher wohl auch fernsichtiger bei der bisherigen Zeitlage der Landtagssession kein Verwenden haben müssen, so wenig die Lebensbedürfnisse auch zu erkennen sind, welche aus dem gleichzeitigen Gange des Reichstages und des Landtages erwachsen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Sofort nach Erscheinen des „Times“ Artikel vom 15. September, demzufolge der stellvertretende Reichstagskommissar in Paris mittels Proklamation den Sklavenhandel für erlaubt erklärt und unter amtlicher Mitwirkung eine öffentliche Sklavenauktion in Bagamoyo stattgefunden habe, forderte das Auswärtige Amt den telegraphischen Bericht des gebildeten Beamten über das Sachverhältnis ein. In einem heute eingegangenen Telegramm berichtet der Beamte aus Bagamoyo, daß er eine solche Proklamation nicht erlassen habe, daß wahrhaftig die Anklage eines Arabers der Nachricht der englischen Blätter zu Grunde liege. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Daß in Bagamoyo eine Sklavenauktion unter amtlicher Mitwirkung abgehalten wurde, ist undenkbar. Dr. Schmidt wird sich ungekündet nach Bagamoyo begeben und von dort weiter berichten.“

Mit besonderer Spannung sieht man in den nächstliegenden Kreisen dem angekünndigten Generalbericht der Fabrikbetriebe entgegen. Die Regierung geht, wie bekannt, seit längerer Zeit mit dem Plan eines Reformen der Einrichtung der Fabrikbetriebe um, bezüglich deren die lebhaften Wünsche der nächststehenden Kreise bislang wenig Berücksichtigung gefunden hatten. Man schreibt dies wohl nicht mit Unrecht der Abneigung des Fürsten Bismarck gegen die Einrichtung der Fabrikbetriebe zu.

Der letzte preussische Handelsminister Hr. v. Dersow hat diese Ansicht nicht und hat bekanntlich, während der Sitzung einer Reform in dieser Richtung gemacht, welche indessen von dem Ergebnis angeleglicher weiterer Erhebungen abhängig bleibt.

Zur Verfassung einer anderweitigen Regelung der Auszahlung der Arbeitslosen ist an der Tagesordnung. Es hat sich am Montag in Berlin eine Commission gebildet, welche aus den Direktoren der Berliner drei Strassenbauanstalten, Direktor Krone von Moabit, Friedrichshagen, Geheimer Justizrat Birk von Bödenberg, Direktor Geyer von der Strassenbauanstalt, aus dem Eisenbahnenbetriebe als Vorsitzenden der städtischen Verwaltung zur Förderung für Straßenarbeiten und aus dem Kaufmann Hölzer als Vertreter des Verein zur Verbesserung der Strassenarbeiten unterhaltenen Arbeitsnachweises-Bureaus besteht.

Es wird mitgeteilt, daß sich die Staatsregierung eifrig mit der Aufstellung von Plänen und Entwürfen von Arbeiterwohnungen an ihrer Arbeitsstätte beschäftigt. Die betreffenden Selbstverordnungen sollen angeblich schon in den nächstjährigen Etat eingestellt werden. Wir begreifen alle solche Maßnahmen, auch wenn sie praktisch nur die Bedeutung des Tropfens auf einen heißen Stein haben, mit Freuden, müssen aber doch immer wieder ausprechen, daß die Herstellung von „Arbeiterwohnungen“ nicht das Ideal ist, sondern nur als Nothbehelf gelten kann, als ein Nothbehelf, dem es nicht an bedenklichen Seiten fehlt. Das gesunde Ziel kann nicht sein, den Arbeiter in besonderen Arbeiterwohnungen und Arbeiterdörfern anzusiedeln, sondern ihn wieder, auch in seiner Wohnung, mitten in die Gesellschaft hineinzustellen. In dieser Beziehung scheinen die Verhältnisse in großen Städten wie Berlin hinfällig zu liegen. Die Reformaufgabe dürfte hier wesentlich mit den Mitteln der Eisenbahnverwaltung in Angriff zu nehmen sein. Wird das Borterrain von Berlin in weitem Kreise durch ein Netz von neuen Gebäudefußbahnen mit der Hauptstadt in Verbindung gebracht, so sind, wenn das Vorgehen einheitlich und in großem Maßstabe erfolgt, dem Grundbedürfnisse der Arbeit unterbunden und so ist den Arbeitern wie den anderen Bevölkerungsklassen die Möglichkeit zu billigen Einfamilienwohnungen geboten. Bei dem Anlauf von Wohnungsgrund und seiner Ueberlassung gegen allmähliche Abzahlung könnte ja auch vielfach die humane Privatthätigkeit eingreifen, wofür der Staat nicht auch die zweite Hälfte der Aufgabe in seine Hand nehmen will. Die Kapitalanlage ist absolut sicher. Das wäre ein Reformwerk großen Stils, welches eine gesunde Uebrigendarrichtung aller Stände und Berufe und damit die legerreichsten Wirkungen in Aussicht stellt.

Die Hamburger Bürgerschaft bewilligt 7 Millionen Mark für den großen Handelshafen in Kuzhagen.

In Bezug auf den Strite der Dockarbeiter in Southampton ist nach einer Londoner Meldung der Streikzeitung ein Ausglick angebahnt. Der Betrieb ist theilweise wieder aufgenommen.

Bezüglich der Einführung einer einheitlichen Zeitrechnung für das Reich sind die Verhandlungen unter den Verbündeten Regierungen abgeschlossen. Es soll mit Sicherheit anzunehmen sein, daß in der Herbstsession des Reichstages eine Gesetzesvorlage eingebracht wird, welche die Einführung einer Einheitszeit zum Gegenstand hat.

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Er war der Einzige, der in dem ganzen Taumel der Bemüderung, der sie damals umgab, kühl und verständlich geblieben. Wie hatte sie sich gegen diese feineren Unempfindlichkeit aufgelehnt! „Auf die Kniee mit ihm!“ — es war, als hätte der Ruf von damals heute besonders deutlich in ihr nach. Nachträglich stieg ein Groll in ihr auf gegen die verangene Demüthigung. Sie schämte sich dessen, aber das Weib in ihr bäumte sich auf. Und so, nur so verlangte sie nach einer Klärung.

Endlich witterte das erste Wetter durch die Schwüle. Schönach brachte ihr am vierten Morgen eine Zeitung, in der ein langer Bericht über das Ammon'sche Sensationsbild aus einer ersten feuilletonischen Feder stand. Er traf sie, während sie allein im Garten wandelte, vor goldenem Sonnenlicht umflossen.

„Ich weiß nicht mal, ob es Ihnen besondere Freude macht, das Kapital fort und fort abgehandelt zu sehen,“ sagte er, das Blatt aus der Tasche seines Jacketts ziehend. „Alle Berliner Zeitungen sind voll davon, ich weiß, Sie werden nicht damit verschont.“

Paula griff mit einem feinen Lächeln nach dem Blatte. „D gewiß macht es mir Freude, so sehr abgehört für Vos und Hundigung bin ich doch nicht! — Man könnte das Unferblichkeit nennen — wenn ich jemals mit dem Schickal gegollt, so könnte mich solche Rehabilitirung, wenn ich es so nennen darf, vollständig verführen.“

„Ich möchte das Bild wohl sehn,“ erwiderte er. „Ich wäre im Stande hinzuliegen und es mir anzusehen. Es muß etwas exquisit Gutes sein, die Karte in den Blättern schlagen förmlich los.“

„Der Ammon ist ein geschickter Künstler, ich wußte, daß er zu Großen berufen ist.“

„Und nun verdankt er seine Berühmtheit Ihnen! Er hat allerdings Erlauntheit geübt, wenn man das test. Er hat Sie aus dem Gedächtniß reproducirt?“

„Ich habe ihm nicht wieder gesehen.“

„Er ist ein Schwerebühler. Er muß Sie geliebt haben — ganz trocken kam es heraus! Ich verweise mich zwar nicht sehr auf solche Art, aber derartige Zauberei, so hab ich gesehen und mir sagen lassen, kann nur die sogenannte Liebe vollbringen.“

„Die sogenannte Liebe —“ das Wort ärgerte sie.

Mein Gott, was ist er denn für ein Mensch! Ein blühender Blick traf ihn aus ihren Augen, und sie fühlte das Emporkluthen der Röthe bis in die Stirn.

„Er ist also dadurch plötzlich berühmt geworden,“ fuhr er fort, „er wird sich vor Aufträgen nicht zu retten wissen, er wird reich werden, und ein Prozeß im Kunstfach — ich fenne das, und er hat recht! Ich gönne es ihm gern. Er wird Professor und mit Orden behangen werden, thüringischen Knopfschützen, ich gönne ihm alles, aber —“

Sie horchte immer gespannter auf den eigenartigen Ton seiner Worte, der sich Nähe gab, die eilige Nähe des Gentlemans festhalten. Ein Triumphgefühl stieg in ihr auf: es ist die Eitelucht! Er ist eiteluchtig — auch das seine Jüngeln der goldenen Schlanglein, die plötzlich in seinen Augen aufgetaucht sind, verächtlich die Regierung. Seine Stunde ist da — endlich! Was dann „aber ...“

„Aun?“ fragte sie mit dem äußersten Aufwand, harmlos zu lächeln.

„Na, ich nehme nie ein Blatt vor den Mund — ich bin es Ihnen schuldig, mich offen auszusprechen. Auch dem Verlobten bin ich es schuldig. Na also, er ist ein naiver Schwerebühler. Dergleichen Herrschaften haben Glück. So wird er in nicht so ferner Zeit kommen und einfach, ein'ach — na, was soll man das Ding nicht bei dem Namen nennen? einfach wird er um die Hand der Frau von Helling anhalten wollen.“

„Herr Graf!“ zude sie erregt auf. Aber es war nicht die Empörung, so sehr es als solche klang, es war wie ein Fauchruf des Triumphes. „Auf die Kniee mit ihm!“ Und da lag er!

„Bardon, es ist nichts wie die Sache beim Namen genannt,“ sagte er mit einem leichten Anflug der Verwirrung.

Mit einer Art Hochnachens fuhr sie heraus: „Und? Glauben Sie denn, daß ich so wehlos bin, mich durch den ersten besten Antrag überumpeln zu lassen. Was denken Sie! Was bildet Ihr Männer Euz ein!“

„Er hat Sie höflich bei der Eitelkeit gefaßt. Er ist ein famozer Taktiker.“

„Er ist ein braver und tüchtiger Mensch. Uebrigens werde ich nicht getraut! Niemand — und Niemand!“

Es war ein ganz leises, für andere jedenfalls unmerkliches Zurückdrallen in seiner Haltung. Sie, nur sie konnte es merken. Kaum unterdrückte sie einen Ausbruch der Freude darüber. Also war er doch deshalb gekommen! Und die ganze Unterhaltung des Bildes war deswegen auf diesen Punkt geleitet worden. Er war im

Begriff gewesen, selbst um ihre Hand anzuhalten — holla, sie heirathet niemals mehr und Niemand! Es war gesagt und unwidererlich! Gut, daß es heraus war! Aber ihr ganzes Wesen zitterte vor Erregung darüber.

Er hatte sich sofort zusammengenommen; ein jedenfalls die Situation beherrschendes Lächeln stellte sich auf seinen Lippen ein, um es die nächsten Minuten nicht wieder zu verlassen: „Ich kann es wohl begreifen,“ sagte er mit einem erzwungenen Aellaut — „es würde in diesem Fall eine Geschwadslosigkeit bedeuten.“

Das Wort traf sie etwas kühl, aber sie nahm es hin, und lächelnd, mit ihrem süßen, zäuspernenden Lächeln, dem seine Feuersbrunst Inhalt zu thun vermocht hatte, entgegnete sie:

„Und eine solche trauen Sie mir doch nicht zu, Herr Graf!“

Am andern Tage, dem Tage vor seiner Rückreise nach Rom fand der gemeinsame Ausflug nach Monte Carlo statt.

Schönach überbot sich an Liebenswürdigkeiten den Damen gegenüber. Man genoss die paradiesischen Herrlichkeiten der wunderbaren Naturscenerie, lag unter Palmen und porzellanfarbener lauber gezeichneten, exotischen Gemälden auf weißen Marmorbänken, im Angesicht der aquiblaunen Meeresweite, schwebte plaudernd nach Condamines hinab und war Zeuge, wie droben in der festigen Residenzstadt die generalmäßig equipirte Miniaturtruppe der Durchlaucht des Fürsten mit großmächtiger Grandezza und Würdigkeit ihre Parade abhielt.

Der Nachmittag wurde der interessanten Komödie dort in den prunkenden Palaträumen der Spielhölle genidmet. Mit athemanhaltender Spannung wurde speul beobachtet die beiden Damen das aufgeregte, internationale Gemüth mit seinen verberberlich angehauchten und nach haut göit bultenden Habitus-Gesellten. Dann nachste man hie und da an einem der Roulettes, freute sich wie die Kinder, wenn ein Satz einfiel und die blanten Stöße sich vermehrten, lagte über so herzlich, wenn sie mit den übrigen von der Wand auf den großen unerfülllichen Haufen gescharrt wurden; mit einem wahrhaften Entsetzen aber sah man Graf Schönach einmal aus seiner inneren Brusthäute einen Schein von einer gewissen bläulichen Färbung, der lose davor geflossen, hervorpolen und auf eine Nummer des grünen Tuches werfen.

„Aber Herr Graf!“ entfuhr es dem ängstlichen Fräulein von Malza.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

— Unser O. U. C.-Correspondent schreibt uns aus Wien: In den Verhandlungen mit Serbien bezüglich der Aufhebung des bekannten Erlasses des ungarischen Ackerbauministers ist heute ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen. Die Antwort der serbischen Regierung auf die Note des Grafen Kalnoth ist ein Beweis, daß in Belgrad der aufrichtigste Wunsch besteht, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten wieder zu friedlichen zu gestalten. Die Antwort Serbiens kam zunächst allerdings nur als eine Formulierung des prinzipiellen Standpunktes der Belgrader Regierung angeschlossen werden und die darin gestellten Bedingungen werden von der österreichisch-ungarischen Regierung kaum acceptirt werden können. Insbesondere erhebt der Wunsch nach Aufhebung der Schweine-Contingens in Steinbruch von vornherein unerfüllbar, da die Aufrechterhaltung der Contingens eine unerschöpfliche Voraussetzung für den Schweine-Export nach Deutschland ist. Man wird in Belgrad diesen Einwand wohl zu widerlegen wissen, und die bei Eröffnung der Arbeiten am Eisernen Thor geschlossenen handelspolitischen Versicherungen zwischen den Ministern beider Staaten, bieten eine Gewähr dafür, daß die schwebenden Verhandlungen zu einem beide Teile befriedigenden Abschluß gelangen werden. Aber darin allein liegt nicht der ausschließliche Gewinn aus den eingeleiteten Vorparlaren. Der geplante Meinungs-austausch hat in Belgrad überhaupt stark gewirkt, und man darf erwarten, daß mit der Beendigung des wirtschaftlichen Krieges auch auf politischen Gebiete sich eine Annäherung vollziehen werde, welche nicht ohne erfreuliche Rückwirkung auf die allgemeine europäische Lage bleiben wird. In dem privaten Verkehr zwischen dem serbischen Ministerpräsidenten Gratic und dem österreichisch-ungarischen Minister hat auch nach dieser Richtung eine Annäherung stattgefunden, deren greifbare Resultate bald zu Tage treten dürften.

c. Zur Frage der Einführung ungarischer Schweinefleisch nach Deutschland und der serbischen Schweinefleisch nach Ungarn wird uns aus Budapest geschrieben: Die Nachricht Berliner Blätter, daß die Einfuhr aus Steinbruch und Wielsz-Biala in beladenen Waggons vorläufig gestattet worden ist, ist verfehlt. Laut vorliegenden Informationen ist es jedoch zweifellos, daß die Einfuhrbewilligung binnen kurzen erteilt werden wird und zwar in der Weise, daß man nach Städten mit einer Bevölkerung von mehr als 15.000 Seelen aus Steinbruch und Wielsz-Biala Schweine einführen können unter der Bedingung, daß an solchen Orten besondere Vorrichtungen errichtet werden bezu. zur Verfühlung stehen sollen. Die Annahme dieser Vorläufe des österreichisch-ungarischen Auswärtigen Amtes seitens des deutschen Bundesrates wird demnächst erwartet. Unzweifelhaft wird die Begleitung der Vertreter der ungarischen Regierung mit den serbischen Ministern anlässlich der Eröffnung der Arbeiten zur Regulierung des Eisernen Thores einen wesentlichen Einfluß auf die Beziehungen beider Staaten ausüben. Der serbische Ministerpräsident gab in der Öffentlichkeit die Versicherung ab, daß seine Regierung gerne bereit sei, das beste Einverständnis mit den österreichisch-ungarischen Regierungen zu pflegen und jede Störung der Beziehungen zu verhindern und zu vermeiden. Ungarischerseits wurde dagegen Zugeständnisse in der Frage des Schweineverkehrs-Geschicklichkeiten eintreten zu lassen, soweit sie mit den gebotenen veterinär-polizeilichen Maßnahmen vereinbar sind.

— Aus dem Text in kommen neuerdings wieder bemerkenswerthe Nachrichten. Ein Heft der Constitutionen scheint nicht gedruckt, auf die Wiederherstellung der alten Herrschaft zu verzichten, auf die Wähler hin den Bürgerkrieg zu eröffnen. Der eidgenössische Comissar wird auch den Konventionen gegenüber die bundesrätliche Gewalt energisch vertreten.

— Am Sonntag Abend begrüßte die Bevölkerung von Vonnaz den russischen Sanymann Kolobow mit dem Waise: Es lebe Rußland! Da sie plötzlich ein Rufen von vorbestimmten Aussehen: „Es lebe Deutschland!“ Das Individuum wurde von der entrückten Menge festgenommen und dann von der Staatsanwaltschaft befragt. Der Verdächtige heist Wassyl und ist 1856 in Dram geboren; er spricht außer französisch noch deutsch, englisch und italienisch. Er hat bereits in verschiedenen Ländern 12 Beurteilungen erfahren. Seine Papiere enthalten nichts Verdächtiges; man hat ihn aber trotzdem in Gewahrsam behalten.

— Die „Justice“ verlag gestern die Berliner Armenpflege mit der Pariser. Berlin hat 223 Armenpfleger, Paris bei doppelter Größe nur 93. In Berlin ist diese Stellung ohnehin leichter, in Paris fast nicht. Die hiesigen Armenpfleger leisten sehr wenig, so daß man in vielen Bezirken gezwungen ist, besoldete Beamte statt ihrer anzustellen. Sie nehmen sich oft nicht die Mühe, die Armen wirklich zu besuchen, sondern ziehen nur oberflächliche Erkundigungen ein. Ob können sie sich auch nicht um alle ihren anvertrauten Armen kümmern, da bei 57.600 Familien auf jeden Armenpfleger 50 entfallen.

— Die „Monjoja Bremeja“ berichtet den Toast, den der ehemalige französische Kriegsminister Ferron kürzlich bei einem Wandersommer auf einem amnestischen hohen russischen Offizier und auf die französisch-russische Waffenbrüderschaft anbrachte. Die „Monjoja Bremeja“ meint, daß dieser Toast einen überaus erquicklichen Eindruck auf alle von der Zurückschauung der Diplomatie freien Theile der russischen Gesellschaft machen mußte. Da die Waffenbrüderschaft jetzt ist das Thema der Toaste hoher Personen bilde, könne Ferron kein Vorwurf gemacht werden.

— Im letzten Ministerrat sprach sich Constans gegen die Verfolgung der Wähler Boulangers aus, wogegen die Minister Fallieres, Roge und Guyot die Einberufung des Senatsgerichts verlangten. Ein endgültiger Beschluß ist einem weiteren Cabinetsrath vorbehalten worden.

— Dem „Matin“ zufolge ist ein Vernehmungsplan gegen den Sultan entdeckt worden. Seit einem Jahr soll sich ein Geheim-Comité von unzufriedenen Türken gebildet haben, welches seine Hauptacturen in Paris und London habe. Namentlich in London erfolgte das Comité eine große Thätigkeit und lasse dableih zahlreiche Brochüren drucken, die auf unbekanntem Wegen in den Palast des Sultans gelangen und worin der Sultan unter Vorwänden aufgefordert wird, eine Verfassung der Türkei zu geben, der Verschwendung der Staatsfinanzen Einhalt zu thun und eine geordnete und anständige Verwaltung einzuführen. Alle Bemühungen der türkischen Regierung, durch ihre Vorkämpfer in Paris und London, den Uebelthun des Pampheles auf die Spur zu kommen, seien vergeblich gewesen. Das Alarmsindie dabei sei, daß das Comité Mitwisser und Mitverschworene in der nächsten Umgebung des Sultans und in der Regierung selbst haben müsse. Man beginne im Palast des Sultans bereits eine Revolution zu furchten, zumal eine solche im Geiste durch den Vorkämpfer einer fremden Großmacht (England?) unterstüzt werde.

— Aus Sydney liqgen sehr ernste Nachrichten vor; man fürchtet, daß eine Erhebung der Arbeitermassen im Werke ist, die sich mit Waffen verlorget hat. Von anderer Seite wird aus Sydney berichtet: Der Arbeiterkongress willigte in die Aufhebung des an die Schaffereien erlassenen Befehls zur Arbeitseinstellung und beschloß, während 48 Stunden sich aggressiver Schritte zu enthalten und den Erfolg der Intervention des Bürgermeisters von Sydney abzuwarten, welcher bemüht ist, Verhandlungen zwischen den Arbeitern und Patronen zu Stande zu bringen.

— We aus Victoria (Australien) verlaucht, werden sich der River-Streik und der Streik des Transpald nach dem Soudan bezeichnen, um den Streit des Transpald einzuverleiben. Der Transpald-Pfänger sagt: Wir hören aus guter Quelle, daß die vortugale Regierung ihre Provinzen von Soudan an die Regierung des Transpald für 5 Mill. U. verkaufen will. Die Portugiesen wünschen in ihren Siedern und Abhängen an dem Transpald Vertheilungen auszuführen und da die Delagoa-Bai für eine Zeit wehler Geleise ist, so werden sie durch Abtreibung des Geleises an Transpald eine Befreiung los werden, welche nicht ins Innere führt, und zugleich das Geleis bekommen, um den Verkehr in ihren westlichen Theilen an der Straße zu beleben. Der Postverkehr zwischen dem Transpald und der Delagoa-Bai ist eingestellt worden, weil die Statuten in Delagoa wüthen.

Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe 928

Vermischtes.

— Interessantes von der Sonne. Der an dieser Stelle häufig erwähnte englische Astronom, Herr W. F. Denning zu Bristol, bringt zur Kenntlich, daß er in diesen Tagen einen unbeschreiblich aussehenden Punkt von Helden auf der Sonne entdeckt hat. Derselbe befindet sich auf der nördlichen Hemisphäre, nahezu in der Mitte der Sonnenfläche. Er befinnt sich von Ost nach West aus, und an beiden Enden finden sich scharf hervorstechende Ecken. Die Länge dieser Helligkeit ist etwa 130.000 englische Meilen. Die Struktur derselben ist durchaus fest. Einmal um die Gruppe herum als Ganzes herum geht ein Geleise wohl bemerkt, im treten doch fortwährend kleine Veränderungen in den Details ein, die eine Zeichnung der Erscheinung einlaermachen erschweren. Herr Denning beobachtet mit einem kleinen Spiegel und Haken-Vergrößerung. Er bemerkt insbesondere ausdrücklich, daß man das Helligkeit nicht wahrnimmt, wenn man mit einem dunkel gefärbten Glas nach der Sonne sieht. Es handelt sich also hier um eine sehr interessante Sache, die jedoch unterer Reihe zugänglich ist, weshalb wir ihre Aufmerksamkeit sofort darauf hinführen. Wenn in den nächsten Tagen die Sonne der Dunst oder Nebel auszuuntergehen sollte, so wird man die Helligkeit auch mit bloßem Auge wahrnehmen können. Die Gruppe ist um 10 Interferenzen und wichtiger, als in diesem Jahre die Sonnenflecke im Allgemeinen sehr klein und schnell vergänglich waren.

— Das Frankreich des vierten Reiches. Man schreibt: In einem kürzlich von Washington bezugenen Vertrag, der die „Geographie“ reproduirt, ist folgende wenig bekannte Ansehbe eingeschlossen: „Ein Diplomat, der lange Zeit in Paris sich aufgehalten, theilte der Minister Duvaure. Derselben Tages hatte er in der Kammer eine häßliche Szene mitgemacht und der fremde Diplomat äußerte sich Bedauern darüber, daß die Franzosen sich nicht verantwortlich gemacht hätte bei, daß er die Nation tene. „Ehrelos“, bemerkte Duvaure geß. „Sie glauben Frankreich zu lernen?“

— Gewiss! lautete die Antwort, ich bemerde das Land seit zwozig Jahren und habe mit hier viele französische Freunde erworben. — Aber viele französische Familien, die im vierten Reich wohnen, kennen Sie?“ Inb Duvaure fort. Etwas verblüfft erwiderte der Diplomat, daß er unter den Bewohnern der vierten Reichswerte allerdings keine Befanschaften besäße. „Dann“, meinte Duvaure, „kennen Sie Frankreich nicht. Dasjenige Frankreich, welches arbeitet und vernünftig ist, bewohnt das vierte Reich.“

— Der Schlaganfall der Sarah Bernhardt. Aus Paris wird uns mitgeteilt: Sarah Bernhardt ist bekanntlich eine große Sterbeverküfnerin. Sie hat sich als Fedora erwirgen, als Jeune Mlle. verfahren, als Vena beglücken lassen, als als Toke in den Augen der Herrschaft als Reminiscenzen an der Schwundacht gestorben. Die Skulptur, die sie demnächst spielen wird, bezieht sich auf Sterbeprogramm um eine neue Nummer, den Tod durch Schlaganfall. Es ist daher selbstverständlich, daß sie die neuen Todesart die eifrigsten Studien widmet. Mit einem Stündchen aus anmehender Arbeit besteht sie, wie wir das im Großmüß gelesen haben, über mit dem ausgetropften Schlauch der Bauwerkste fließt sie sich natürlich nicht begnügen, sie muß eine wirkliche Schlangenhöbe und da sie gewöhnlich von Löwen und Tigern umgeben ist, so macht sie das auch weiter keine Angst. Mit großer Freude hat sie nun erfahren, daß im Wäbe von Fontainebleau eine ungelährliche Schlangentort vorlammt, welche der Glimmter außerordentlich ähnlich sieht. Sarah hat eigens Leute angeheilt, welche den Wald nach solchen Schlangen durchsuchen und sie befriedigen nach Paris schicken, damit der Borch nicht ausdehen kann, so lange die Skulptur an der Seite Saint Martin gefertigt werden wird.

— Die Guillotine im Mittelalter. Man schreibt: Zu der Notiz, die kürzlich an dieser Stelle über das Verhandeln einer der modernen Guillotinen im wissenschaftlichen entsprechenden Vorrückung im Mittelalter gebracht wurde, dürfte die folgende kleine Mitteilung noch von Interesse sein. Eine methohische Darstellung dieses mittelalterlichen Strickungsapparates in voller Thätigkeit, wie sie unteres Mißens sonst nirgends mehr vorkommt, findet sich in der prächtigen Schloßkapelle von Hell-

genberg, wenige Stunden nördlich vom Wobeneck nach Pflissen-dort zu, das jüngst anlässlich der fälligen Befehle die große herzogliche Familie und der König von Rantienen dieses genannt worden ist. An der rechten Seite und der Rückwand dieser überreich geschmückten Schloßkapelle läuft eine trefflich restaurierte, aus dem Jahre 1693 stammende Gallerie hin, an der zwischen Kabinen auch geschmückte Skulpturen angebracht sind und unter jeder der letzteren ein Relief dieses dargestellt. Auf der zweiten Skulpture des Seitenwands befindet nun das erwähnte fällige Relief. Zwei senkrecht stehende Balken sind bis zu halber Manneshöhe durch Bretter und einen kleineren Querbalken darüber verbunden, oben hängt das schiere Fell mit einem Klotz, das zwischen den Balken in Rinnen läuft. Auf dem Boden führt der arme Sinder und legt den Kopf über den Querbalken. Alles vollkommen das fällige, wie es unter dem Namen Guillotine berüchtigt oder berüchtigt worden ist, nur daß die Bequemlichkeit noch nicht erunden war, daß der Delinquant auf einem an die Balken angebunden Besitzt, auf ein Brett geknallt, einfach vorgegeben wird.

— Ghräuber. Im Ueberfluthungsgebiet der Elbe im Königreich Sachsen sollen sich, wie man erzählt, böhmische Agenten zeigen, die eine neue Art von Strandrauber treiben. Sie unterziehen die ans Ufer gelegenen Kähnpöber, ob sie mit dem Stempel des böhmischen Eigenthümers versehen (abgeschliffen) sind. Sind sie dies nicht, also ungezeichnet, so schlagen sie einen solchen Stempel ein, so daß die Köhler der bet. Stroma zugeworben werden müssen. In der Wilsdener Gegend soll man den „Dress-Ruch“ aufzulegen, einen solchen Falschtempel aus der Wobeneckengegend beobachtet haben.

— Eine größere Forderungsbefreiheit hat, wie mitgeteilt wird; das Eisenbahnamtsministerium für sämtliche Nebenbahnen des Staatseisenbahnes angeordnet. Das Reichspostamt wird dieses neue Zugeländnis als einen ersten Schritt auf dem Wege der Eisenbahnenreform, dem hoffentlich recht bald weitere und ausdehnlere folgen werden, dankbar annehmen.

— Stadtdorff in Braunschw. 14. September. Vorgestern Nachmittag erlitt, wie der „Köln. Zig.“ berichtet wird, der Pastor Meyer hierseits ein Verbrechen seines Schwiegerpaters, den Pastor Rogauke aus Gulow, in dem eine Stunde vor der Uhr der Pastor Rogauke, welcher sich beim Beacht eines Bruders des Meyer, der dort fortammt, in begeben hatten. Sie hatten den Pastor Meyer nicht zu Hause getroffen. Pastor Rogauke behauptet, daß er an den Wänden hängenden Bildern, während sein Schwiegerpater sich mit einem Gewehr befand, während er die Wände betrachtete, die ganze aus Neugierde betrieblere Wohnung des Pastor Rogauke in den Rücken und führte nach fünf qualvoll verlebten Stunden den Tod des Verlebten herbei. Meyer ist mit der Tochter des Verlebten erst seit ganz kurzer Zeit verheiratet.

— Am 17. September. Das Admittationsamt des demographischen „Kassens“ in Genoa war gestern der Szene der wilden Scenen; während die Redakteure eben an der Arbeit saßen, drang eine Note Ansehender ein, zerrüttete die Möbel und warf sich auf das Admittationspersonal. Mehrere Redakteure und Seh r wurden von den Unholden schwer mißhandelt. Endlich ergriff die Polizei, welche die Bedrängten mißsam rettete.

— Genoa, 17. September. In der vergangenen Nacht ist hier ein ziemlich heftiges Erdbeben wahrgenommen worden.

— Granada, 16. September. Nach offiziellen Meldungen ist der Brand in der Alambra auf dem Alarcobad und einem Theil des Alarcobades beendigt geblieben. Die übrigen Theile des Palastes sind unverletzt geblieben.

— Verv. 17. September. Das schon gemeldete Unglück auf dem Mütterhorn hat sich folgendermaßen zugezogen: Herr Gehlrich aus Strasburg, 27 Jahre alt, unternahm am 11. September den Aufstieg des Mütterhorns und stiegen eine Watterhorn-Besteigung. Die Nacht zum 12. d. März wurde in dem Mütterhornbühle gebracht, wo am anderen Morgen 3., Uhr eine zweite Besteigung anlangte, bestehend aus einem Herrn Dames aus Frankfurt und den jüngeren Burgner und Knabel; diese Kolonne blieb beim Aufstieg ein Stück hinter der anderen Kolonne zurück. Zwischen 8 und 9 Uhr begann auf beiden Seiten des Grates ein orkanartiger Sturm. Die untere Kolonne hörte dann plötzlich ein Geräusch und sah drei durch ein Seil verbundene Körper, bereits leblos, auf dem Furgelgatter heranzühen. Der Sturz erfolgte aus 100 bis 300 Meter Höhe. Die Leichen sind ganz zerquetscht.

— Rieu, 16. September. Die bei der hiesigen landwirthschaftlichen Gesellschaft bestehende Kommission für Getreidewirtschaft ist dem Wunsch der französischen Müller in Beziehung Getreide zu dem Zweck der französischen Müller in Beziehung Getreide zu produzieren und den französischen Kommissaren anzubieten. Man demnächst hatbestimmte Kongress der französischen Müller wird ein Delegierter der Schweizer landwirthschaftlichen Gesellschaft mit Vreden der verschiedenen Getreidegattungen ergehen.

— Warschau, 16. September. Auf der Warschauer-Festung wurde die letzten der Sanktionen Erziehung und Waffe ein Verbotung in Folge Zusammenstoßes mit zwei mit Schienen beladenen Arbeitswagen entgleit. 3 Wagon sind zerrüttet, 15 stark beschädigt. Vom Superkolonial ist 1 Fahler tot, 1 Wagnschmitt und 3 Constructeure mehr oder minder schwer verletzt. Die Beschädigten haben glücklicher Weise keine Körperverletzungen erlitten.

— Bukarest, 16. September. Der „Agence Roumaine“ vergangene Depeschen aus Sulina melden den Untergang des österreichischen Schiffes „Taurus“ mit seiner Besatzung, aus 4 Offizieren und 69 Mannschaften bestehende Besatzung im Schwarzem Meer. Urtache und sonstige Einzelheiten sind bisher nicht bekannt.

— London, 17. September. Auf der hiesigen Stadthafen fand eine Explosion statt, durch welche eine Waage zerstört und mehrere Menschen verletzt wurden. Der Verleth ist unterbrochen.

— Struz, 17. September. Da die Wägen in Varna ausgenommen ist und deren Vorkörpern in Gefahr bedrückt wird, so ist der Handel der Häfen des Roten Meeres mit dem Innern auf der Saanin-Routen günstig unterbrochen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fisch jr.

Wasserstände.				
+ bedeutet über, - unter Null.				
Staat und Instrument.	16. Sep.	17. Sep.	18. Sep.	19. Sep.
Gahe, Dyp.	+ 1.26	+ 1.41	0.01	-
Calbe, Unst.	+ 1.00	+ 0.86	0.14	-
*Trotha	+ 1.74	+ 1.70	0.04	-
*Bernburg	+ 1.23	+ 1.15	0.08	-
Wittenberg	+ 0.99	+ 0.89	0.10	-
*Strasfurt	+ 1.00	+ 0.95	0.05	-

Wilde.				
Staat und Instrument.	16. Sep.	17. Sep.	18. Sep.	19. Sep.
Deßau	+ 1.57	+ 1.42	0.15	-
Wittenberg	-	-	-	-

Eibe.				
Staat und Instrument.	16. Sep.	17. Sep.	18. Sep.	19. Sep.
*Schönebeck	+ 4.30	+ 4.10	0.20	-
Magdeburg	+ 4.01	+ 3.81	0.20	-
*Zammetzsee	+ 4.06	+ 3.86	0.20	-
*Wittenberge	+ 5.06	+ 4.85	0.21	-
Prob.-Ddm.	+ 4.43	+ 4.55	-	0.12
Yauenburg	+ 4.16	+ 4.43	-	0.27

Ämtliche Bekanntmachungen.

Der Zimmermeister Herr Seidel, Mählweg Nr. 46, 14 auf seinen Antrag seines Amtes als Armenvorsteher im XV. Bezirk entbunden. An seine Stelle ist der Architekt Herr Bernsdorf, Heinrichstraße Nr. 8, zum Armenvorsteher gewählt.
Halle a. S., den 13. September 1890.

Der Magistrat.
Die Armen-Direction.

Bei dem bevorstehenden Umzugstermine werden die Bestimmungen über das polizeiliche An- und Abmelden der stadtfindenden Wohnungs-Beräherungen hierdurch zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht.
Halle a. S., den 16. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die auf und von Gasanstalten, Hafenstraße 1 und Krausenstraße 5 aus besten westfälischen Gasföhlen gewonnenen Gase verkaufen wir zum Preise:

von 1 Mark das Decoliter ab Anhalt, von 1,15 Mark das Decoliter frei Gelag.

Halle a/S., den 16. August 1890.

Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Bekanntmachung.

Der Winter-Cursus für die Fachklasse für decoratives Malen an der hiesigen gewerblichen Zeichenschule wird Montag, den 13. October er. eröffnet. Derselbe umfaßt 20 Wochen und der Unterricht findet wöchentlich von 8-11 Uhr statt, jedoch dem Teilnehmer auch noch hinreichend Zeit zu eigenen Arbeiten übrig bleibt. Das Schulgeld beträgt 24 Mark und ist bei der Aufnahme zu entrichten. Anmeldungen nimmt entgegen und weitere Auskunft ertheilt der Direktor der Schule, Herr Dr. Meißel, Laurentiusstraße 12 wohnhaft.

Halle a. S., den 20. Juni 1890.

Das Curatorium der gewerblichen Zeichenschule.
Dr. Kräbe, Stadtschulrath.

Vaterländischer Frauenverein.

Für die durch das Hochwieser Geschädigten sind eingegangen:
bei Frau Commerzienrath Dehne: Kaufm. G. Schreiber M. 5, Fr. Antm. Hirsch M. 4, am Geburtstagsfest gel. M. 31, Fr. Com. Rath Dehne Mark 100 und 1 Paket Kleidungsstücke und Wäsche, Wädelm. Beyer M. 1, Rent. Beyer M. 1, Fr. Bertha Sammo M. 5 und 1 Paket Kleidungsstücke, Corps Stadtapotheker Freyh M. 3, Rent. Kögel M. 3, Prof. Lindner M. 5, Fr. Oberbürgerm. Staudt M. 6, Kaufm. Müller, Postir. M. 3, Fr. Prof. Lindner 1 Paket Kleidungsstücke, Kaufm. E. Kummel M. 10, Fr. Com. Rath Nibel M. 50, Fr. Kaufm. E. Funte M. 10, Fr. Rent. C. Simon M. 3, Fr. Kaufm. Händel M. 10, Kaufm. Th. Kühlung M. 5, Fr. Prof. Köpke-Finger M. 20, aus einer Sparskiste von H. M. 3, Klempnerm. Wenholt M. 1,50, Rent. Müller M. 20, Fr. Fultzsch, Dersfeld M. 3, Fr. Schulth. Kräbe M. 10, Fr. Rent. Sadel M. 10, Fr. Rent. Emil Simon M. 15, Oekonom. Echow M. 6, Fr. von Hagen Unterbert u. altes Leinen, Fr. Kaufm. C. Haring M. 20, Fr. M. Dehne 1 Paket Kleidungsstücke, stud. tech. Dehne 1 Paket Kleidungsstücke, Kaufm. G. Streck M. 20, Kaufm. Beck Firma Jul. Woyat 1 Sad Wschl, Prof. Seligsmüller 1 Paket Kleidungsstücke und Wäsche, Fr. Panther 1 Paket Kleidungsstücke, Fr. Köhler M. 2, Mühlent. Eberius 3 Sad Wschl, Buchh. Ernst. R. Brauer M. 2, Summa M. 386,50.
bei Frau Geheimrath von Voss: Fr. Müller M. 3, Baumstr. Grobert Kleidungsstücke, M. 3 M. 2,50, M. V. Gönner M. 5, Betrag einer Samml. unter sämmtl. Hospitalkassen M. 10,32, Fr. Com. Rath. Nibel M. 300, Fr. Boltermann Kleidungsstücke.
Summa M. 320,82.

bei Frau Lina Mühlmann: Dr. Henke M. 50, Fr. R. M. 2, L. M. 20, Lit. M. 2, M. G. W. 30, Fr. Weym. S. M. 5, Kränzchenfeste M. 2, Str. W. M. 20, v. d. V. M. 5, L. M. 2, 22, Schw. M. 2, M. 3, Fr. L. 3, M. 10, Summa M. 171.
bei Herrn Banier Emil Steckner: Fr. v. Reichmann M. 3, Fr. D. 1 Rod und Mantel, H. U. M. 3, Fr. R. S. M. 2, Ungerannt 1 Paket Sachen, M. St. M. 10, Emil Streckner M. 50, aus der Kasse des hiesigen Zweigvereins des Vaterländischen Frauen Vereins M. 300.
Summa M. 368.

zusammen Mark 1246,32.

wobei wir hierdurch mit dem Ausdruck des herzlichsten Dankes quittiren.

Wir haben die Kleidungsstücke, sowie aus Mitteln des Vereins gespendete Unterzügen an Lebensmittel nach Torgau und Prettin abgehandelt und dem Zweigverein des Vaterl. Frauen-Ver. in Torgau einen Betrag von M. 1000 baar zur Verwendung an die Nothleidenden übermitteln.

Die Unterzeichneten werden gern weitere Beiträge für die Bedrängten entgegennehmen.

Halle a/S., den 17. September 1890.

Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins.
Frau M. v. Voss, Frau Dehne, Frau L. Mühlmann,
Bankier E. Steckner, Generalmajor J. v. Hagen.

Bremer-Lotterie.

Hauptgewinne im Werthe von
50,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark.

Loose nur 1 Mark

sind zu beziehen durch
die Expedition dieses Blattes.

Spielkarten,
deutsche und französische,
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt
Otto Strube,
Barfüßerstrasse No. 10.

M. 4,50 Vier Mark 50 Pf. pro Quartal. M. 4,50
bei allen deutschen Post-Anstalten.

„Berl. Neueste Nachrichten“
— Unparteiische Zeitung. —
2 mal täglich (auch Montags).

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzerstrasse 41.

Schnelle, ausführliche u. unparteiische polit. Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Treffliche militärische Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- u. Gerichts-Nachrichten. — Eingehende Nachrichten über Musik, Kunst, u. Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterien. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civilverwaltung. sofort und vollständig.

7 (Gratis-) Beiblätter:
1. „Deutscher Hausfreund“, illust. Zeitschrift v. 16 Druckseiten in eleg. Ausstattung, wöchentl.
2. „Illustrirte Modenzeitung“, wöchentl. mit Schnittmuster, monatl.
3. „Humoristisches Echo“, wöchentl.
4. „Verloosungs-Blatt“, zohntägig
5. „Landwirthschaftl. Zeitung“, vierzehntägig
6. „Zeitung der Hausfrauen“, vierzehntägig
7. „Produkten- und Waaren-Markt-Bericht“, wöchentl.

Feuilletons, Romane u. Novellen der hervorragendsten Autoren.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“
haben vortheilhafte Wirkung!
Preis für die Gespaltene Zeile 40 Pfg.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franco!

Tapeten,

hervorragendste deutsche, engl. u. franz. Fabrikate.
Verkaufsstelle der Warzener Tapetenfabrik.

Linoleum,

bestes deutsches u. englisches Fabrikat
in verschiedensten Dessins.

F. A. Schütz,

Königl. Sächs. Hoflieferant.

Bestes Waschmittel.

Billigster Ersatz für sämmtliche bestehende Seifenpulver welche jede Wäsche ohne dieselbe anzugreifen blendendweiß macht

H. Jäger's Waschkraft-Extract.

Jeder Hausfrau angelegentlich empfohlen.
Man achte beim Einkauf genau auf nebenstehende Schutzmarke.
Zu haben en gros und en detail bei Herrn
Jac. Münster, Central-Drogerie.
Gr. Ulrichstraße 27.

W. Assmann's Hamburger Frühstücks-Zimmer

täglich von früh 8 bis Abends 11 Uhr,
vorzügliche und billige Speisen-Karte,
R. Weine und Bier.

22 Schwanenstr. 19

Es an und Druck von R. Reichmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Auction.

Am Freitag, den 19. d. M. Vormittags 11 Uhr kommen in Giebichenstein große Gosenstraße 1a zum gemeinen Versteigerung:

zwei Leinwandstücke mit Standwaagen, 2 Waarenregale mit u. 2 dergl. ohne Kasten, 4000 Stück Cigarren, 7 Zuckerrüben.

Petschick.

Gerichtsvollzieher in Halle.

Die ächten unübertroffenen St. Jacobs-Magentropfen gegen Magen- u. Darmkatarrh, Nervenkrampf und Schwäche, Kräfte- und Schlaflosigkeit, Erbrechen, Uebel, Nervenleiden etc. sind bis jetzt die anerkannt beste Magenmittel, und sollte kein Kranke dasselbe unversucht lassen; à Halbe 1 u. 2 M.

Prof. Dr. Sieber'sches Herben-Extrakt, das beste Schmerzmittel gegen die verschiedensten Nervenleiden à Fl. zu 1/2, 3/4 und 9 M. Ausführendes im Buche „Krankheiten“, gratis und franco zu haben bei Herrn M. Schulz in Gmünd. In den bekannten Apotheken Halle a/S., G. E. Böhmisch, Winterfeld, Köpcke, Apothete, Götzen, Apothete, Gaudschütz, Engel, Apothete, Leipzig, Apotheke Schenck.

Neuen selbstgemachten Sauerkohl 2 Fld. 15 S. 3 B. erbe für ein billiger. Karl Dietrich, Meine Klausstraße 14.

Estragon-Tafel-Essig 2 Fld. 15 S. 3 B. erbe für ein billiger. P. Meinel, Sachrigasse No. 7.

Preussische Klassen-Loose laufe ich und achte für 1/1 80, 1/2 40, 1/4 20, 1/8 10 M. Zufendung per Postantrag. Eugen Wieland, Berlin SW., Belle Alliancestr. 35.

12,000 b. 15,000 M. werden zum 1. Oct. er. zu leihen gesucht. Off. u. F. v. 3747 b. H. Mosse, Halle. 10 bis 12,000 Mark zur II. äufferst sichern Stelle auf ein neu erbautes Grundstück in better Lage sofort oder 1. October zu leihen gesucht. Gehl. Dierßen unter W. Z. 5240 b. J. J. Beck & Co. Halle a/S.

Reelle Bedienung! Feste Preise! 

Revolver, 6 schüssig Cal. 9 m/m 9 Mark, 7 m/m 6 Mark, Centralfeuerdoppellinten von 35 Mark an Teschins ohne Knall (Gewehrform) Cal 6 m/m 8 Mk., Cal 9 m/m 15 Mk. Westentaschen - Teschins ohne Knall 4 Mark. Patent-Luftgewehre ganz ohne Geräusch 25 Mark. Patronen und alle Jagdutensilien in grösster Auswahl. Zu jeder Waare gibt es 25 Patronen gratis. Versand ungegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für jede Waare übernehme ich volle Garantie. — Alle Waaren nehme ich zum Umtausch bereitwilligst zurück. Umänderungen, Reparaturen etc. sauber und billig. Preislisten gratis und franco. Georg Knank, Waffenfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 236/7.

Der heutigen Gesamtsitzung unserer Blattes liegt der am 1. October d. J. in Kraft tretende Fahrplan der königlichen Eisenbahn-Direction Frankfurt a/M. bei.

Für den Inhalt der Blätter verantwortlich: Curt Reichmann in Halle.

Giergen 1 Beilage.